Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uh
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 17. November 1882. Nr. 539.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus

2. Plenarsitzung vom 16. November.

Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Kameke, Lucius, v. Böttcher.

Alterspräsident v. Bockum-Dolffs eröffnet die Sitzung um $2^1/_4$ Uhr.

Eingegangen ist eine Nachweisung über die Zahl der zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer veranlagten Personen, sowie eine Uebersicht der von der Staatsregierung auf Anträge und Resolutionen des Hauses der ersten Session d. J. gefaßten Entschließungen.

Durch die Abtheilungen sind bereits 392 Wahlen geprüft und für vorläufig gültig erklärt worden.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vorstandes.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurden 397 Stimmen abgegeben, darunter 6 weiße, also ungültige Zettel. Herr v. Koeller erhielt 390 Stimmen, Herr v. Bennigsen eine.

Herr v. Koeller ist somit gewählt. Derselbe nimmt die Wahl mit folgenden Worten an:

Meine Herren, ich danke Ihnen für das Vertrauen, womit Sie mich an diese Stelle rufen. Ich bin bereit und zu Ihrer Verfügung und nehme für die ersten vier Wochen dieses Amt an. Nehmen Sie meinen Dank dafür und das Versprechen, daß ich alle meine Kräfte daransetzen werde, um den Geschäften möglichst Fortgang zu geben, und daß ich bei Leitung der Verhandlungen nach allen Seiten hin gleiche Gerechtigkeit üben werde. (Lebhaftes Bravo.) Ich übernehme hiermit den Vorsitz.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 386 Zettel abgegeben, darunter 66 unbeschriebene. Abg. v. Heereman erhält 316 Stimmen. Derselbe nimmt die Wahl „mit dem Ausdruck freudigen Dankes" an.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 347 gültige Zettel abgegeben. Herr v. Benda erhält 256 Stimmen, Abg. Stengel 88 und die Abg. v. Eynern, v. Ludwig und Zippel je eine Stimme. Herr v. Benda ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Auf Vorschlag des Abg. Windthorst werden darauf die Abgg. Delius, Sachse, Kropatscheck, Grütering, v. Quast, Worzewski, Vopelius und v. Schmising-Kerssenbrock zu Schriftführern gewählt.

Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgg. v. Liebermann und Zelle.

Damit ist das Haus konstituirt und soll noch heute der königl. Staatsregierung von der erfolgten Konstituirung Mittheilung gemacht werden.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Entgegennahme von Mittheilungen der kgl. Staatsregierung.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

## Deutschland

Berlin, 16. November. Ueber den deutschen Handel in Zentral- und Süd-Amerika erhält die „Deutsche Volkswirthschaftliche Korrespondenz" von einem Kenner der mittel- und südamerikanischen Verhältnisse die nachstehende Zuschrift:

„Zur Erhaltung des gegenwärtigen Handels Deutschlands mit Süd- und Zentral Amerika ist die Errichtung großer subventionirter Dampferlinien eine Nothwendigkeit; die bestehenden Verbindungen sind unzulänglich gegenüber den Anstrengungen der Franzosen, Amerikaner und Engländer. Man wird im Verlauf der nächsten zwei oder drei Jahre auch in Hamburg zu dieser Ansicht gelangen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß der Export Deutschlands nach den hier in Betracht kommenden Ländern keineswegs ausschließlich über Hamburg und Bremen seinen Weg nimmt. Es läßt sich statistisch nicht nachweisen, aber es ist dennoch eine in den interessirten Kreisen bekannte Thatsache, daß ein großer Theil der deutschen Waaren aus holländischen Häfen zunächst nach England und von dort auf englischen Schiffen nach Zentral- und Süd-Amerika befördert wird. Andererseits gelangen viele deutsche Exportartikel aus französischen Häfen und auf französischen Schiffen an ihre überseeische Bestimmung. Dieses Verfahren kann unmöglich im deutschen Interesse liegen und dazu beitragen, das Ansehen der deutschen Industrie im Auslande zu erhöhen, obgleich das betreffende deutsche Importhaus in Süd- oder Zentral-Amerika seine Rechnung dabei finden mag. Im allgemeinen Interesse wirkt es nicht.

Gelänge es, große subventionirte Dampferlinien mit billigen Frachten in's Leben zu rufen, so würde sich binnen wenigen Jahren der ganze Verkehr Deutschlands mit Süd- und Zentral Amerika ihnen zuwenden, vorausgesetzt, daß die Administration derselben mit der nothwendigen Umsicht geführt wird; namentlich dürfte es nothwendig werden, die Dampfer auch in außerdeutschen europäischen Häfen anlegen zu lassen. Man würde auf diese Weise eine ganz erhebliche Steigerung des Verkehrs und Handels bewirken. Dahingegen würde es zur Befestigung und Ausdehnung des deutschen Handels noch anderer Maßregeln bedürfen. Zunächst würde es darauf ankommen, das deutsche Kapital, das gegenwärtig zum Theil in mehr oder minder guten ausländischen Kapitalien festliegt, für gesunde Unternehmungen in Süd- und Zentral-Amerika zu interessiren. Die Errichtung deutscher Banken dort stellt sich als nothwendig dar, wenn man daran denken will, die Ausdehnung des deutschen Handels zu sichern. Unsere Landsleute in jenen Ländern sind mit den einschläglichen Verhältnissen genau vertraut und wissen recht gut, wie derartige Unternehmungen geführt werden müssen, um sie vor Nachtheil zu bewahren. Es giebt gegenwärtig eine Anzahl englischer und französischer Banken, welche aus ihren Geschäften mit der Handelswelt seither große Vortheile gezogen haben. In dem einzigen Fall, in dem eine solche Bank zur Kritik Anlaß gab, liegt die Schuld nur daran, daß die betreffende Bank sich zu sehr in Geschäfts-Verbindungen mit der Regierung des Landes eingelassen hatte.

Gegen solche Eventualitäten kann man sich aber leicht schützen. Auf jeden Fall würde die Errichtung deutscher Banken in Zentral- und Süd-Amerika unter fähiger und umsichtiger Leitung ein mächtiger Hebel zur Ausbreitung des deutschen Handels sein. Die Anlage deutscher Handelsniederlassungen im Innern der südamerikanischen Staaten würde damit Hand in Hand gehen. Und da, wo der Handel nicht am Platze scheint, würde die landwirthschaftliche Ausbeutung jener Länder immer noch Rechnung lassen. Zentral- und Süd-Amerika ist reich an ausgedehnten, fast jungfräulichen Landstrichen, welche sich zum Bau von Obst- und Feldfrüchten, von Tabak, Kaffee, Baumwolle 2c., sowie zur Viehzucht ganz vorzüglich eignen. Es bedarf nur der richtigen Einleitung, um Deutschland mit der Zeit blühende Absatzgebiete zu verschaffen. Ohne an Erwerbung von Kolonien im politischen Sinne zu denken, ist es für Deutschland möglich, sich in Zentral- und Süd-Amerika eine Reihe von blühenden Handelsniederlassungen und Ackerbaukolonien zu verschaffen, indem es einen Theil seiner Energie und seines Kapitals an die Ausführung dieses Gedankens wendet. Die Gründung subventionirter Dampferlinien würde der erste nothwendige Schritt sein. Alles Uebrige würde alsdann von selbst folgen."

— In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, daß im Laufe des Sommers in Varzin eine Konferenz zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn von Bennigsen stattgefunden hat. Wir sind nicht in der Lage, augenblicklich die Richtigkeit dieses Gerüchtes zu kontrolliren.

— Mit Rücksicht auf die Eröffnung des preußischen Landtages dürfte die nachstehende, von dem Bureau-Direktor des Abgeordnetenhauses, Geheimrath Kleinschmidt, aufgestellte genaue Fraktionsliste der neugewählten Abgeordneten von Interesse sein. Nach dieser Liste gehören an: der konservativen Partei 114, den Freikonservativen 55, dem Zentrum 97, den Nationalliberalen 67, den Sezessionisten 21, der Fortschrittspartei 37, den Polen 18. Keiner Fraktion gehören an: Berger, Löwe, Bockum-Dolffs, Lenthe (Welfe); 5 Abgeordnete sind Minister, 2 sind Dänen. Man findet je einen Alt-Konservativen, Monarchisch-Konstitutionellen (Landrath Roth), Christlich-Konservativen (Cremer). Drei Mitglieder behalten sich die Entscheidung, ob konservativ oder freikonservativ, vor. Von drei Mitgliedern fehlt jede Erklärung.

— Wie schon mitgetheilt, liegt es in der Absicht der Regierung, im Etat einen Ersatz für die vier untersten Stufen der Klassensteuer dadurch zu erreichen, daß der Vertrieb einer Reihe von Massenartikeln des Konsums mit einer der Gewerbesteuer nachgebildeten Steuer belegt wird, welche sich innerhalb der durch die Reichsverfassung der Landesgesetzgebung gewiesenen Schranken hält.

Die „V. P. N." glauben nun Grund zu der Annahme zu haben, daß dieser Plan an die seiner Zeit nicht verwirklichten Gedanken einer Besteuerung des Vertriebes geistiger Getränke im Sinne einer besonderen Schanksteuer anknüpft. Die „V. P. N." bemerken zu dieser Angelegenheit gleichzeitig Folgendes: „Die damalige Vorlage wurde im Prinzip von den meisten Seiten gebilligt; auch wurde ihre Zulässigkeit gegenüber den Bestimmungen der Reichsverfassung, wonach dem Reiche die Gesetzgebung über die Besteuerung der wichtigsten Konsumtionsartikel zusteht, nicht in Zweifel gezogen. Die Bedenken, welche damals erhoben wurden, waren vielmehr gegen die Modalitäten die Ausführung, die gleiche Behandlung von Branntwein, Bier und Wein und die Anpassung an das System der Gewerbesteuer von 1821 gerichtet. Um diesen Ausstellungen Rechnung zu tragen und so die Klippen zu vermeiden, an denen jene Vorlage seiner Zeit gescheitert ist, dürfte eine nach der Natur des Verbrauchs-Gegenstandes geregelte Abstufung der Steuer und die Bemessung der letzteren nach dem Umfange des Vertriebes, ohne Rücksicht auf die Klasseneintheilung und das Mittelsatzsystem der jetzigen Gewerbesteuer vorzusehen sein. Auch dürfte nicht die Schanksteuer allein in's Auge zu fassen, vielmehr mit Rücksicht auf die noch durchaus nicht erschöpfte Steuerfähigkeit des Tabaks der letztere mit in den Rahmen der beabsichtigten Steuergesetzgebung zu ziehen sein. Letzteres selbstverständlich nur unter Berücksichtigung sowohl der bestehenden Tabaksteuer als des Verhältnisses, in welchem der Tabakgenuß auch in sanitärer Beziehung zu dem Genuß geistiger Getränke steht. Die Summe, um deren Aufbringung es zunächst sich handelt, beträgt, je nachdem die Deckung der neun noch nicht dauernd außer Hebung gestellten Monatsraten oder nur die für das Jahr 1882/83 erhobenen sieben Monatsraten erstrebt wird, rund 15, beziehungsweise 12 Millionen Mark; Beiträge, welche hinter den geschätzten Erträgen der früher geplanten Schanksteuer nicht oder nur wenig zurückbleiben."

— In Görlitz wird aus Anlaß der im nächsten Jahre bevorstehenden vierhundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Luther's die Fundirung einer „Luther Stiftung" beabsichtigt und jetzt schon vorbereitet. Aus dieser Stiftung soll künftighin jedem der an den Altären der evangelischen Kirchengemeinde eingesegneten Brautpaare eine Bibel gespendet werden. Das zu diesem Zwecke zusammengetretene Komitee in Görlitz hält dies für „ein durchaus empfehlenswerthes Jubiläums-Denkmal, mit dessen Hülfe der Name Luther's und wohl noch mehr den feierlichen Einzug vom Altare in die Häuser hält."

— Ein Privat Telegramm aus Madrid berichtet, daß die junge Elternfreude des spanischen Königspaares leider droht, von nicht langer Dauer zu sein. Die neugeborene Infantin befindet sich in einem beunruhigenden Zustande, und man hat in den ärztlichen Kreisen wenig Hoffnung mehr, dieselbe am Leben zu erhalten. In der Taufe soll die junge Prinzeß den Namen Maria Theresia Isabella erhalten, ihr Pathe wird Seine Heiligkeit der Papst sein.

## Ausland.

Petersburg, 12. November. Vor einiger Zeit tauchte in ausländischen Blättern die Nachricht auf, daß die russische Regierung beabsichtige, ein Verbot der Pferdeausfuhr zu erlassen, und das offiziöse „Journal de St. Petersbourg" erklärte bald darauf, daß diese Nachricht unbegründet wäre. Indessen das Sprüchwort „il n'y a pas de fumée sans feu" hat auch in diesem Falle Recht; denn in der That ist im Kriegsministerium die Pferdeausfuhr Gegenstand sehr eingehender Berathungen gewesen, bei denen ein eventuelles Verbot wohl zur Sprache gekommen ist und nahe daran war, verwirklicht zu werden. Vom 15. August bis zum 15. Oktober hat eine Pferdezählung stattgefunden; dieselbe ergab in Petersburg ein in ökonomischer Hinsicht keineswegs günstiges Resultat, denn die Zahl und Beschaffenheit der Pferde ist in den letzten 6 Jahren erheblich zurückgegangen. Während im Jahre 1876 die Zählung 35,967 Pferde angab, ist die Zahl derselben jetzt um beinahe 10 Prozent geringer und hinsichtlich der Beschaffenheit ist die Differenz noch viel bedeutender, d. h. die Menge der zum Kriegsdienst tauglichen Thiere hat sich erheblich vermindert. Nach der Erklärung dieser schlimmen Thatsache ist nicht weit zu suchen, wenn man die ökonomischen Erscheinungen ins Auge faßt, die im Laufe der letzten 6 Jahre im Leben der Hauptstadt ans Licht getreten sind. Der Wohlstand der Bevölkerung hat sich nicht gehoben, sondern er ist empfindlich verringert. Im Handel herrscht große Stockung, in Bezug auf sonstige Unternehmungen Gedrücktheit und Niedergeschlagenheit, in den Ansprüchen des Lebens große Einschränkung und Sparsamkeit; unter dem letzten Umstande leiden besonders die sehr schlecht besuchten kaiserlichen Theater, bei denen sich ein sehr beträchtliches Defizit herausstellen wird. Früher machte hauptsächlich das Ballet stets überfüllte Häuser, jetzt aber ist der Besuch dieser Vorstellungen nur schwach. Der Niedergang im Wohlstande Petersburgs hätte noch nichts so Beunruhigendes, wenn andererseits in den Provinzen, in Stadt und Land, eine Kräftigung und Hebung des Wohlstandes zu bemerken wäre. Es ist aber nicht wegzuleugnen: auch in den Provinzen zeigt sich eine bedenkliche Verarmung. Das Leben ist viel theurer geworden und die Gelegenheit zum Erwerbe hat sich eher vermindert als vermehrt. Ungefähr der dritte Theil Rußlands, und dabei die fruchtbarsten Gebiete, sind von Mißwachs heimgesucht worden; der Getreidehandel ist in diesem Jahre von ganz besonders schweren Verlusten betroffen, die sich auf viele Millionen beziffern. Die seit einigen Jahren ohnehin schwierige ökonomische Lage ist allmälig durch das Zusammenwirken aller dieser Faktoren jetzt eine sehr mißliche geworden. Der beträchtliche Zurückgang in der Pferdezucht, soweit darüber bis jetzt die Resultate aus dem Innern vorliegen, bestätigt dies vollkommen und macht es erklärlich, daß mitten im Frieden das Verbot der Pferdeausfuhr ernstlich ins Auge gefaßt wurde, um die Abnahme der kriegstüchtigen Thiere zu verhindern, deren Beschaffung schon in manchen Gegenden der Militär-Verwaltung Schwierigkeiten macht.

Der Krach der städtischen Bank in Skopin, die allerdings unter Umständen zusammenbrach, die selbst in dem an Verschleuderung öffentlicher Gelder, man möchte sagen, gewöhnten Rußland ganz abnorm sind, verursacht noch immer größte Aufregung in den weitesten Kreisen. Verschwunden sind dreizehn Millionen an Depositen, an Aktiven ist buchstäblich gar nichts vorhanden. Der offizielle Revisor meldet geheimnißvoll telegraphisch: „Es ist sogar gefährlich, alle die haarsträubenden Manipulationen des Bankdirektors Rykoff der Oeffentlichkeit zu übergeben." Derselbe konnte sein verbrecherisches Treiben Jahre lang fortsetzen, weil sämmtliche Bankbeamten, bis auf die Schreiber hinab, welche Tausende von Rubeln als Gehalt bezogen, den Betrug unterstützten und verheimlichten. Die höchsten Beamten der Provinz (der Gouverneur Bolcyreff erhielt 200,000 Rubel von Rykoff) waren seine Gönner; sie schützten ihn Jahre lang vor jeder offiziellen Revision, bis endlich die Steine schrien. In Folge dieser einflußreichen Protektion flossen der Bank aus allen Gegenden des weiten Reiches große Kapitalien zu, besonders da ungewöhnlich hohe Prozente gezahlt wurden. Sie erhielt Depositen von staatlichen, städtischen und landschaftlichen Behörden, von wohlthätigen Gesellschaften, Unterrichtsinstituten, Hospitälern, Armenhäusern, Klöstern, Kirchen, Geistlichen, Vormündern und einer unzähligen Menge von Privatpersonen. Viele dieser Anstalten, die ihre Entstehung und Erhaltung großartigen Schenkungen verdankten, gehen zu Grunde, weil ihnen mit einem Schlage jegliche Existenzmittel entzogen sind.

Das kleine Landstädtchen Skopin, in welchem der von Hoch und Niedrig verherrlichte, mit hohen Orden geschmückte Rykoff 20 Jahre lang wie ein Zar herrschte, ist zu einer traurigen Berühmtheit gelangt und ist jetzt ein Wallfahrtsort für Tausende von Betrogenen. Der „Orlowski Westnik" schreibt: In Skopin ist eine enorme Anzahl von Gliedern der weißen Weltgeistlichkeit und schwarzen Geistlichkeit (Mönche) zusammengeströmt. Man sollte glauben, daß dort ein allgemeines Konzil abgehalten wird; sind doch mehr als 800 Geistliche jetzt dort, welche größtentheils in Schuppen und Ställen nächtigen, da in dem kleinen Städtchen eine Unterkunft zu finden ist." Und was wird das Schicksal Rykoff's sein? Er wird sich je eher je lieber nach Sibirien verbannen lassen, wo ein reicher Verbrecher in Herrlichkeit und Freuden leben kann. (Tribüne.)

## Provinzielles

Stettin, 17. November. Wegen Klavierspielens in der Nacht ist dieser Tage gegen

eine Dame in Bamberg ein Strafmandat wegen groben Unfugs erlassen worden. Der dortige Magistrat hat den Beschluß gefaßt, jeden zur Anzeige kommenden Fall durch den Amtsanwalt als Ruhestörung verfolgen zu lassen. Dieses Verfahren dürfte sich auch für andere Städte zur Nachahmung empfehlen.

— Die Direktion der hiesigen Straßenbahn scheint endlich den vielen in der Presse und im Publikum ausgesprochenen Wünschen nachkommen und den erhöhten Tarif wieder aufheben zu wollen, wenigstens wird der „Ostsee-Zeitung“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß in den nächsten Tagen die Tarifsätze erheblich ermäßigt werden sollen, besonders soll den desfallsigen Wünschen der Außenbezirke (Grabow 2c.) Rechnung getragen werden. Wir wollen hoffen, daß die neuen Tarifsätze möglichst dieselben werden, wie sie bei Eröffnung des Betriebes der Bahn waren und glauben, daß damit vor Allem der Straßenbahn-Gesellschaft gedient ist und sich der Verkehr bald wieder, wie im vergangenen Jahre, von Monat zu Monat steigert und die Monats-Abschlüsse nicht mehr so bedenkliche Minder-Einnahmen aufweisen, wie in der letzten Zeit.

— Wie Berliner Zeitungen melden, sind aus unserer Provinz neuerdings verschiedene Alterthumsfunde wieder dem märkischen Provinzial-Museum überwiesen worden. So aus Wollin ein Fund von 130 Gramm sogenannter Wendenpfennige, denen regelmäßig recht werthvolle gleichartige deutsche Münzen beigefügt zu sein pflegen; aus Budow bei Köslin durch den Hauptmann v. d. Osten der ganze Bestand eines von ihm geöffneten Kistengrabes, Broncen u. dergl. Und das geschieht, obgleich Pommern sein eigenes antiquarisches Museum hat.

— Zu dem im Stadttheater gestern mit der „Hochzeit des Figaro“ begonnenen Mozart-Zyklus sind Parket und erster Rang vollständig ausverkauft. Als zweite Vorstellung geht Sonnabend „Don Juan“ in Szene.

— Der unter Leitung des königlichen Musik-Direktors Herrn Dr. Lorenz stehende „Stettiner Musik-Verein“ hat die Serie seiner Winter-Aufführungen gestern im Saale der Grünhof-Brauerei in glänzender Weise eröffnet. Wie nicht anders zu erwarten stand, war, trotz des kalten, stürmischen Wetters, ein sehr zahlreiches Publikum zu dem Konzert erschienen und Niemand dürfte, in Anbetracht der empfangenen Genüsse, das gebrachte Opfer zu bereuen gehabt haben. Vor allen Dingen müssen wir der Ruhe, Kraft und Umsicht unsere Bewunderung zollen, mit der Herr Dr. Lorenz seine Riesenaufgabe, das gewaltige Werk einzustudiren und auszuführen, zu Stande brachte. Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, selbst den gefügigsten Stoff in so tadellose Formen zu bringen. Und wenn auch anerkannt werden muß, daß die dem Musikverein angehörigen Damen und Herren musikalisch in hohem Grade gebildet sind — sie repräsentiren ja so eigentlich den Kern des Stettiner Musikpublikums — so verdient die Schöpfung einer Aufführung der herrlichen Schumann'schen Faustmusik selbst mit solchen Kräften die größte Anerkennung. Drei- bis vierhundert Menschen (die Kapelle eingerechnet) unter seinem Stab zu einer Einheit zu gestalten, die nicht nur aus der Perspektive, sondern in unmittelbarster Nähe plastisch formvoll erscheint, ist ein Kunststück im edelsten Sinne des Wortes. Und dafür gebührt Herrn Dr. Lorenz dankbarste Anerkennung! Kleine Schwankungen im Orchester abgerechnet wurde das erhabene Schumann'sche Werk in ganz vorzüglicher Weise durchgeführt und rief einen nachhaltigen Eindruck hervor. Zum großen Theil ist diese Wirkung der vortrefflichen Acquisition des Herrn Prof. Schmidt aus Berlin zuzuschreiben, der die Partie des Faust in muster- und meisterhafter Weise durchführte. Sein weicher, tenorgefärbter Bariton ist von edlem Wohllaut und voller Kraft, sein Vortrag empfindungsvoll und hoch dramatisch. Deutlichste Aussprache gehört ebenfalls zu den Vorzügen des geschätzten Künstlers. Mit einem Wort, die von Herrn Prof. Schmidt übernommenen Parte erfreuten sich der denkbar edelsten Behandlung. Ebenso boten die Solisten des Vereins höchst Angenehmes. Wir wollen uns auf diese allgemeine Bemerkung beschränken. Den Chören jeglicher Art gebührt uneingeschränktes Lob. Eine Wiederholung des großartigen Werkes würde gewiß mit Freuden begrüßt werden.

— Dem im vorstehenden Bericht erwähnten Herrn Prof. Schmidt aus Berlin ist gestern noch nach Schluß des Konzertes eine Ueberraschung nicht gerade erfreulicher Art vorbehalten geblieben, indem ein Paletotmarder sich in die Garderobe der Bock-Brauerei geschlichen und den Kaisermantel des Herrn Schmidt entwendet hat. Der Verlust gewinnt dadurch für den Bestohlenen an Bedeutung, weil sich in dem Mantel eine Cigarrentasche befand, die ein werthvolles Andenken war.

— Die unserem musikliebenden Publikum von vortheilhaftester Seite bekannte Klavier-Virtuosin Frl. Dory Petersen, die erst vor Kurzem in uneigennützigster Weise die auf Elysium zum Besten des „Pensionsfonds für die Theater-Kapelle“ stattgefundene Vorstellung durch ihre brillanten Leistungen unterstützte, hat mit einem Impressario einen vortheilhaften Abschluß gemacht, nach dem sie eine fünf Monate währende Tournée durch England und Amerika zu unternehmen hat. Frl. Dory Petersen, die seit ihrem letzten Hiersein in vielen Städten mit großem Erfolge konzertirte, wird vor ihrer Tournée als letztes Konzert in Deutschland in Stettin auftreten, und zwar am kommenden Montag im Stadttheater, wo ihr zum Konzertiren mit einer Kapelle bequemere Gelegenheit geboten ist als im Konzertsaal. Wir sind überzeugt, daß es den vielen Freunden der talentvollen, liebenswürdigen Künstlerin gegenüber nur dieses Hinweises bedarf, um sie zum Besuch des gewiß genußreichen Konzerts zu veranlassen. Frl. Petersen ist uns keine Fremde mehr und dabei eine Künstlerin erster Größe, unser Publikum wird ihr deshalb doppelt dankbar sein, noch einmal nach Stettin gekommen zu sein.

— In einem Restaurationslokal auf der Wollweberstraße entspann sich gestern Abend ein heftiger Streit, bei welchem ein Kellner durch Schläge mit einem Bierseidel nicht unerheblich verletzt wurde. Wer den Streit begonnen, ist noch nicht festgestellt, es wurden der Schmied Rich. Moritz und der Handelsmann Kasten, welche sich bei der Schlägerei betheiligten, durch den Revierwächter verhaftet, dieselben sind jedoch inzwischen entlassen.

— In der gestrigen General-Versammlung des Pommerschen Gastwirths-Vereins gab zunächst der Vorsitzende, Herr Opitz, eine detaillirte Klarlegung über die Kochkunst-Ausstellung, welche Anfang Februar 1883 in Leipzig stattfindet. Der Verbands-Vorstand hat an alle Verbands-Vereine das Ersuchen gestellt, sich an der Ausstellung möglichst zu betheiligen, da dieselbe auch dem Verband Vortheile bringt, indem die Hälfte des Ueberschusses diesem zufließt. Der hiesige Verein wird sich als solcher nicht an der Ausstellung betheiligen. Dagegen haben die Mitglieder Herren Härtig, Willer und Barts die Beschickung derselben in Aussicht gestellt. — Vom Verein Hamburger Gastwirthe ist eine Petition wider einige Bestimmungen des dem Reichstage vorliegenden Entwurfes eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung beschlossen. Dieselbe richtet sich gegen § 33a dieses Gesetz-Entwurfs, durch welchen den Inhabern von Lokalen, in denen Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten veranstaltet werden, besondere erschwerende Verpflichtungen auferlegt. Dieser Paragraph beabsichtigt, die Verbreitung der sogen. Singspielhallen zu beschränken. Der Hamburger Verein ist jedoch der Ansicht, daß die bestehenden Gesetze ausreichend sind, um der Verbreitung resp. Vermehrung dieser Lokale wirksam entgegen zu treten, und es daher nicht nöthig ist, daß noch ein Gesetz eingeführt würde, durch welches auch die Inhaber anderer Konzert- und Theaterlokale betroffen werden. Vom Hamburger Verein ist die Petition auch den übrigen Verbandsvereinen übersendet worden und beschließt der hiesige Verein, derselben beizutreten. — Für einen erkrankten und verarmten Kollegen werden 15 Mark als einmalige Unterstützung bewilligt. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf Beschlußfassung über die diesjährige vom Verein zu veranstaltende Weihnachtsbescheerung für arme Kinder. Im vergangenen Jahre konnten 28 Kinder vollständig bekleidet werden und ist zu erwarten, daß in diesem Jahre die Zahl der zu Beschenkenden noch vergrößert werden kann, wenn der Wohlthätigkeitssinn der Mitglieder wiederum in so lobenswerther Weise zu Tage tritt, wie dies stets der Fall ist, wenn es gilt, Arme zu unterstützen. Die Mittel zur Bescheerung werden theils durch freiwillige Beiträge, theils durch den Verkauf von den im Laufe des Jahres durch die Mitglieder gesammelten Zigarrenspitzen, Weinkapseln und Zigarrenbänder aufgebracht und werden schon tinige Mitglieder in den nächsten Tagen mit einer Liste bei den hiesigen Kollegen freiwillige Beiträge einsammeln. Mögen die letzteren mit Rücksicht auf den guten Zweck nicht zu gering ausfallen. — Aus den Vereinsangelegenheiten, welche am Schlusse der Versammlung zur Besprechung kamen, erwähnen wir, daß der Verbands-Präsident, Herr Th. Müller aus Berlin, sich bereit erklärt hat, in nächster Zeit nach Stettin zu kommen und im Verein einen Vortrag über die Ziele des deutschen Gastwirths-Verbandes zu halten.

— Der Schiffer Lorenz, welcher von dem Schiffe „Marie“ aus Stralsund abgemustert war, befand sich gestern Abend in dem Restaurationslokale Baumstraße 22; daselbst drängten sich 3 Männer an ihn heran, welche ihm mit Gewalt aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit 63 Mark und aus der Seitentasche ein Taschenbuch mit 125 Mark Inhalt rissen. Bei dem demnächst entstehenden Ringen entfiel den Dieben das Portemonnaie wieder, während sie mit dem Taschenbuch nebst Inhalt entliefen.

♂ Bütow, 15 November. Mit dem gestrigen Tage hat der Justizrath Herr Fitzan von hier unsere Stadt, in der er so lange gewirkt und Manchem in trüben Zeiten mit Rath und That zur Seite gestanden, verlassen, um nach Stolp überzusiedeln. Allseitig wird das Scheiden des humanen und biederen Mannes bedauert. Als Nachfolger des Herrn Fitzan wird der Herr Amtsrichter Hildebrandt von hier eintreten. — Das Gesangkonzert des hiesigen Männergesangvereins findet am 3. nächsten Monats im Hoffmann'schen Saale hierselbst statt. Der Reinertrag soll zum Ankauf von Weihnachtsgeschenken für arme Kinder der Stadt verwandt werden. Wir wünschen dem Vereine, dem es angelegen ist, armen Kindern durch eine kleine Gabe ein freudiges Weihnachtsfest zu bereiten, den besten Erfolg. — Das alle 3 Jahre stattfindende Gesangfest der Vereine des Regierungsbezirks Köslin wird im nächsten Jahre, und zwar am 21. und 22. Juli, in Köslin abgehalten werden. Die Seitens jedes Vereins in Vorschlag gebrachten Lieder liegen bereits behufs Bestimmung der Chorlieder dem Bundesausschusse in Köslin vor.

## Kunst und Literatur.

Der Anhänger. Eine Geschichte aus der Gegenwart von Ludwig Freiherrn von Ompteda. $20^{1}/_{2}$ Bogen. 8°. Brochirt 3,60 Mark, elegant gebunden 4,50 Mark. Verlag von Georg Böhme. Leipzig.

„Der Anhänger“ erschien zuerst in verkürzter Form im „Daheim“; zahlreiche Anfragen bei Redaktion wie Verfasser gaben Veranlassung, denselben in völlig überarbeiteter, erweiterter Gestalt als Buch erscheinen zu lassen.

Die ebenso interessante und fesselnde, als formgewandte und feinstilisirte Erzählung giebt ein Bild unserer höhern deutschen modernen Gesellschaft, wie sie wirklich ist, spricht, denkt, fühlt, leidet und handelt, im Gegensatz zu den meisten novellistischen Darstellungen, die in diesen Punkten meist nur konventionelle Unnatur enthalten. Das Buch kann warm empfohlen werden. [304]

Drei Lahrer Kalender für 1883. Wer kennt nicht den Illustrirten Familienkalender des Lahrer Hinkenden Boten oder wie er gewöhnlich kürzer genannt wird, den Hinkenden Boten? Seine Freunde zählen nach Hunderttausenden. Es ist eine durchaus gesunde Kost, die hier den Ständen, die sonst am wenigsten lesen, zu einem lächerlich billigen Preise geboten wird, eine Kost, an der sich auch der feinere Geschmack erfreut, wie denn nach vielem Semmel- und Kuchenessen ein Stück kräftiges Hausbrod trefflich mundet.

Hebels Rheinländischer Hausfreund bietet dem Leser gesunde, erquickliche Nahrung. Außer zwei Erzählungen Hebel's, von denen die eine durch ein humoristisches Bild in Farbendruck illustrirt ist heben wir hervor: „Ein belohnter Krawattenmacher“, eine gute Wuchergeschichte, die einen Krebsschaden unseres Volkes, dem nur Kreditvereine abhelfen können, blos legt; ferner: „Die Familie Meyer“, eine Erzählung, die den Segen der Arbeit lebendig vor Augen rückt. Auch der rühmlich bekannte steiermärkische Volksdichter Rosegger hat einen Beitrag geliefert, der dem bekannten Sprichwort: „Auf der Alm da giebt's ka Sünd“ eine freundliche Deutung giebt. Mit Politik befaßt sich der „Hausfreund“ nicht.

Eine Erweiterung des Hinkenden Boten ist „Der große Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten“ Der Jahrgang 1883 bringt den vollen Inhalt des Hinkenden mit denselben Holzschnitten und denselben wohlausgeführten zwei Bildern in Farbendruck, er fügt aber als wesentliche Bereicherung mehrere Stücke aus der Feder bekannter Schriftsteller hinzu: von Anzengruber, dem Verfasser wirksamer Volksdramen, den „Hoisel-Loisel“, eine Räubergeschichte; von K. A. Mayer in Karlsruhe, dem Verfasser der „deutschen Geschichte für das deutsche Volk“ und verschiedener Romane und Novellen, „der Freiwillige“, eine Novelle; von Blüthgen, dem sinnigen Märchendichter, die beiden Erzählungen: „Weshalb Fritz Hedrich nicht umkehrte“ und „der Weinsegen“. Ferner hat Albert Jaenich eine höchst ergötzliche Humoreske, den „Wallfischfahrer“, beigesteuert.

So seien denn diese drei Kalender dem Publikum auf das Beste empfohlen.

[305]

## Vermischtes.

— (Aus Moltke's Jugendzeit.) Während seiner ersten Dienstjahre in der preußischen Armee stand Graf von Moltke unter General von Marwick, dessen Frau, eine geborene Gräfin von Moltke, eine Verwandte des jungen Sekonde Lieutenants war, und in dessen Hause dieser daher oft und gern verkehrte. Eine hübsche Episode aus diesem Verkehr erzählte der greise General-Feldmarschall nach 1866. „Ich fand — sagte er — in diesem Hause und bei der weitläufig mir verwandten Dame nicht allein eine sehr freundliche Aufnahme, sondern auch einen sehr wohlthuenden geistigen Umgang. Ich sehe immer noch den biederen General vor meinen Augen — er war der höflichste Mann der Welt, der vor jedem Eintretenden das Käppchen abzog und auf das Papier legte, welches gerade vor ihm lag, — der höflichste Mann der Welt, der dennoch dem jungen Lieutenant, ich meine mich selbst, eine strenge Lektion einst gegeben, die dieser nie vergessen hat. Ich trat nämlich eines Tages bei ihm ein — wie gesagt, legte er gleich das Käppchen auf das vor ihm liegende Blatt Papier, und mit einem freundlichen Lächeln forderte er mich auf, „abzulegen“. Ich lege mit der größten Gemüthlichkeit meinen Czako auf einen Sessel, schnalle meinen Degen ab und bereite mich vor, denselben in eine Ecke zu stellen, als der General mit ruhiger, aber desto durchdringenderer Stimme mir sagte: „In's Vorzimmer, Herr Lieutenant, in's Vorzimmer, wenn ich bitten darf!“ Ich fühle mich heute noch stark roth werden, wenn ich an jene so verdiente Zurechtweisung denke.“

— Den Direktor Salamonsky, der mit seinem Zirkus zur Zeit in Odessa weilt, hat — wie eine hiesige Korrespondenz meldet — ein empfindlicher Schlag betroffen. Unter seinen Pferden ist die Rotzkrankheit ausgebrochen, so daß bereits neun seiner besten Pferde, darunter das schöne Springpferd Chrimston der Frau Salamonsky, getödtet werden mußten. Direktor Salamonsky hat in Folge dessen seine sämmtlichen Pferde aus den Zirkus-Stallungen ausquartiren und in gemiethete Ställe gruppenweise einstellen müssen. Der Verlust ist, ganz abgesehen von den empfindlichen Störungen, ein sehr schwerer.

— (Die Presse und die Schwiegermutter.) Bei einem Zweckessen verstieg sich neulich ein amerikanischer Journalist in Erwiderung eines auf die Presse ausgebrachten Toastes zu folgendem Vergleich: Die Presse nimmt im öffentlichen Leben dieselbe Stellung ein, wie im Familienleben die Schwiegermutter. Alle fürchten, aber Niemand liebt sie. So lange sie Alles billigt, ist sie geehrt, sowie sie aber zu tadeln anfängt, vereinigen sich die getrennten Parteien zu dem einen Wunsche: „Der Teufel hole die Schwiegermutter.“

— Ein Bürgermeister hatte einem jungen Burschen das vorschriftsmäßige Arbeitsbuch ausgestellt und überreichte es ihm mit der väterlichen Ermahnung: „Hier hast Du Dein Arbeitsbuch, sei fleißig und lerne etwas Ordentliches! — „Danke, gleichfalls,“ erwiderte der Bursche.

— (Das heurige Wetter.) Ein kleiner Junge, der sich seit Kurzem in der Hauptstadt befindet, setzt sich ans Fenster und sieht auf die Straße hinaus. Plötzlich dreht er sich um und ruft mit erregter Stimme: „Mama, Mama, komm und sieh, aber komm schnell!“ — Die Mama eilt herbei. — „Was giebt es denn, mein Kind?“ — „Es regnet nicht.“

Paris, 8. November. (Ein preisgekrönter Deutscher.) Im Sommerzirkus der Champs Elysees waren gestern Abend an zweitausend Personen feierlich versammelt, um einem Wettfrisiren beizuwohnen, aus dem ein Deutscher als Preisgekrönter hervorging. Es ist dies ein Herr Schneider aus Köln, der jedoch, wie ausdrücklich gemeldet wird, seine Studien bei französischen Meistern gemacht hat. Herr Schneider erhielt die goldene Medaille der Société de Saint-Louis, des Schutzpatrons der Friseure.

## Telegraphische Depeschen.

Tilsit, 16. November. Der Eisgang der Memel hat begonnen; die Schiffbrücke ist abgefahren.

Leipzig, 16. November. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verurtheilte heute den Schuhmacher Hammel aus Bruck bei Aachen nach achtstündiger Verhandlung wegen Aufforderung zum Hochverrath, wegen Majestätsbeleidigung und Verbreitung der Most'schen „Freiheit“ und anderer verbotener Druckschriften zu $2^{1}/_{2}$ Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Ehrenrechte auf drei Jahre.

Baden-Baden, 16. November. Der Großherzog wird bereits morgen über Hamburg und Kopenhagen die Reise nach Stockholm antreten. Die Rückreise von dort erfolgt voraussichtlich zu Anfang des Monats Dezember gemeinsam mit der Frau Großherzogin.

Pest, 16. November. Der Kommunikations-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat den mit der Staatsbahn abgeschlossenen Vertrag, sowie die Konzessionsurkunde und den Ausbau der Pest Szoenyer-Bahn unverändert nach den Regierungsvorlagen genehmigt.

Pest, 16. November. Die ungarische Delegation hat das Budget des Ministeriums des Auswärtigen fast ohne alle Debatte genehmigt.

Paris, 16. November. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung über das Budget des Kultusministeriums beantragte der Deputirte Roche (radikal) die Streichung des Kapitels 7 betreffend die Pensionen der Geistlichen. Derselbe Deputirte konstatirte ferner, daß im letzten Juli dem Erzbischof von Algier trotz der Ablehnung durch die Budgetkommission ein Kredit von 50,000 Fr. für die Propaganda in Tunis bewilligt worden sei. Clemenceau forderte hierüber nähere Auskunft von der Regierung. Roche aber brachte eine Tagesordnung ein, die in Bezug auf die finanziellen Manipulationen bei Gelegenheit der dem Erzbischof von Algier bewilligten Summe die Mißbilligung des Hauses ausspricht. Auf den Einwurf des Konseilpräsidenten Duclerc, daß die Angelegenheit das frühere Kabinet angehe, wurde die weitere Berathung darüber auf nächsten Sonnabend vertagt. Das Kapitel 7 des Budgets, dessen Aufrechterhaltung der Minister formell beantragt hatte, sowie einige folgende Artikel wurden von der Kammer hierauf genehmigt.

London, 16. November. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke antwortete auf eine Anfrage O'Kolly's, er wisse nichts von einer Absicht des Khedive, Baker Pascha zum Oberbefehlshaber der egyptischen Truppen zu ernennen. — Das Haus nahm hierauf die dritte Resolution zur Geschäftsordnung, welche das Recht, eine Vertagung der Debatte zu beantragen, beschränkt, mit einer unwesentlichen Abänderung ohne Abstimmung an und begann alsbald die Berathung der vierten Resolution, welche bestimmt, daß die namentliche Abstimmung wegfällt, wenn die Minorität die Zahl 20 nicht übersteigt.

Stockholm, 16. November. Die Taufe des Sohnes des kronprinzlichen Paares ist, dem Vernehmen nach, auf den 22. November festgesetzt.

Riga, 16. November. Der Pernau-Hafen und die Pernau-Bucht sind zugefroren und für Segelschiffe unzugänglich, das Fahrwasser der Düna ist ebenfalls mit Eis überzogen, die Schifffahrt auf derselben jedoch noch nicht behindert.

Madrid, 16. November. Die Kortes sind zum 4. Dezember cr. einberufen.

Kairo, 16. November. (Meldung des Reuter'schen Bureaus“.) Die Verhandlungen behufs Abschlusses einer Konvention wegen der Kosten für die englische Okkupationsarmee und die Verhandlungen bezüglich eines Arrangements über die zukünftige politische Verwaltung Egyptens haben bis jetzt noch nicht begonnen. Lord Dufferin ist gegenwärtig mit einer eingehenden Prüfung der politischen und finanziellen Situation Egyptens beschäftigt und konferirt zu dem Behufe täglich mit verschiedenen hohen Beamten.

Kairo, 16. November. Die Differenzen zwischen der Untersuchungskommission und dem die Vertheidigung führenden Advokaten sind im Wesentlichen beigelegt, Brandley wird sofort mit der Abhörung der Belastungszeugen beginnen und noch heute Nachmittag den Scheik Abdu und Ahmed Bey Rifaat vernehmen.

# Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

17)

Mit fiebernder Stirn erwachte sie am nächsten Morgen. Sie hatte am selben Abend das Gretchen im „Faust“ zu spielen und Frau Brinkmann beschwor sie, abzusagen, und schickte nach dem Arzt; doch Sitta ließ sich nicht zurückhalten, sie spielte entzückender denn je und mit einer Treue, einer Innigkeit, wie sie nur ihr eigen. Walter von Meinberg saß auf seinem gewöhnlichen Platze, ohne den Blick von der Künstlerin abzuwenden; er erbebte unter dem ihrigen und wenn er noch an sich selbst, an der Echtheit und Beständigkeit seines Gefühls für sie gezweifelt, so ward es ihm heute klar, daß er Sitta Rehfeld liebte, heiß und innig, in ernster, wahrer Neigung. Er wußte nun, daß er unter einem Irrthum gelitten, daß ein Anderer denselben Namen mit ihm führen oder geführt haben mußte, daß der Weg zu ihr ihm jetzt offen stehe. Die anderen Herren seiner Bekanntschaft, welche oft schon mit Sitta zusammengetroffen waren, nannten sie eine kalte, stolze Schönheit, aber Walter konnte das nicht glauben: ein Weib, welches solche Töne der Liebe, des Schmerzes, der Leidenschaft findet, wie sollte es kalt sein im innersten Herzen?! Er wollte nicht glauben, daß all' dies nur das Resultat unausgesetzter Studien sein könne, das Herz, das wirkliche Empfinden mußte seinen Antheil an diesen ungewöhnlichen und blendenden Erfolgen, diesen seelisch vollkommenen Leistungen haben, nicht die kalte, nüchterne Berechnung allein konnte solche Kunstleistungen erzeugen.

Walter wollte den Verletzten spielen, sich ihr nun nicht vorstellen lassen, weil sie früher es ihm so oft geweigert; aber es zog ihn nun doch hin zu ihr mit tausendfacher Gewalt. Vielleicht auch, dachte er, würde sie im Stande sein, ihm das Räthsel zu lösen, welches über ihm und seinem Namen lag, und er erfahren, wie Sitta Rehfeld dazu gekommen, ihn in seinem Namen zu hassen.

Aus seinem Sinnen schreckte er auf, als Graf Dorner die Hand auf seine Schulter legte und sagte:

„Kommen Sie morgen mit zu ihr?“

Da sagte er zu und konnte die Stunde kaum erwarten, in der er vor ihr stehen, in ihr Auge blicken würde. Am nächsten Morgen aber erreichte ihn das Gerücht, dessen volle Bestätigung auch nicht auf sich warten ließ, Sitta Rehfeld sei unmittelbar nach der Vorstellung vom Abend vorher schwer erkrankt, im Hoftheater noch habe eine tiefe und langdauernde Ohnmacht sie befallen, der ein hitziges Fieber gefolgt sei; der Arzt sei sehr besorgt um die junge Künstlerin.

Diese Nachricht beunruhigte Walter mehr als er sich eingestehen wollte, er fand keine Ruhe, der Gedanke an Sitta verfolgte ihn unablässig. Er hatte früher die Absicht gehabt, für den Sommer wieder nach Brixenhof zu gehen, wie im vergangenen Jahre, doch Sitta Rehfeld hielt ihn in der Residenz zurück, jetzt, wo ihm die Hoffnung winkte, ihre Liebe zu erringen.

Die Krankheit der Künstlerin verschlimmerte sich und einige Tage hindurch galt sie sogar als eine Aufgegebene, Verlorene. Man trauerte schon um sie und beklagte ihren unersetzlichen Verlust; endlich aber kam die Krise, Sitta überstand dieselbe und der Zustand der Kranken begann sich zu bessern. Sie war nach dem Ausspruch der Aerzte als gerettet zu betrachten. Ihre Freunde und Gönner frohlockten und auch Walter's Herz durchzitterte ein Jubelton, war sie doch nun außer Gefahr, gerettet vielleicht für ihn!

Nun wollte er sie sich erringen um jeden Preis, hatte doch ihr Auge schon unverkennbar die Sprache der Liebe zu ihm geredet und er tief genug in dieses schöne Auge geblickt. Warum auch hätte sie seinen Blick gesucht, wäre er ihr nicht theuer geworden? Die Zukunft sollte entscheiden.

IX.

Theure Marie!

„Philadelphia, Penn., 22. 4. 18 . .

Ich fordere nicht von Dir, daß Du kommst, in das bescheidene Heim einziehst, welches ich hier für Euch geschaffen habe, aber entsetzlich quält mich der Gedanke, Dich, meine stolze, königliche Marie, in einer Abhängigkeit zu wissen, welche Dir furchtbar peinlich sein muß. Meine Stellung hier ist durchaus gesichert, noch zwar bescheidener Art nach hiesigen Begriffen, doch wir brauchen nicht zu entbehren, auch habe ich die sichere Aussicht, daß sie bald sich zu einer noch weit besseren gestalten wird. Die Prüfungszeit unserer langen Trennung war eine tiefschmerzliche für uns Beide: Du, mein armes Weib, hast Dich gedemüthigt! O wie habe ich die Stunde herbeigesehnt, in der ich Dir endlich zurufen konnte: Nun komm, Marie! in der ich unser kleines Heim traulich eingerichtet sah, bereit, Dich, seine Herrin, aufzunehmen! Was macht unser Max? Spricht er oft von Papa, oder hat er mich vergessen? Küsse ihn tausendmal für mich und sage es ihm, diese Küsse sende sein Papa. Sobald Du mir schreibst: „Ich bin bereit zu kommen,“ werde ich mit dem nächsten Dampfer Amerika verlassen, um Dich abzuholen und Dich und Max herüber zu führen in eine neue Welt, in ein anderes, besseres Leben!“

Marie Gruner hielt das Schreiben ihres Gatten fest und krampfhaft in der Hand, während ihre Augen darüber hinweg in weite Fernen blickten. Ein Gefühl unnennbaren Schmerzes schnürte ihr die Brust zusammen, so daß sie nur mühsam zu athmen vermochte. Oft hatte sie an die Stunde gedacht, die ja kommen mußte, und nun sie da war, trat alles das, was sie überwunden zu haben glaubte, mit doppelter Lebendigkeit und Schärfe vor ihre Seele.

Amerika war ihr nie sympathisch gewesen und nun sollte sie ihr Vaterland verlassen, um dorthin ihrem Gatten zu folgen!? Es fröstelte sie und sie schauerte zusammen; nicht vor den bescheidenen Verhältnissen, die ihrer warteten, schreckte sie zurück, sondern vor dem erneuten Leben an seiner Seite, der ihr, sie fühlte das jetzt, gleichgültiger noch war, als er es je gewesen. Die Trennung mehrerer Jahre hatte zwischen sie eine Entfremdung geworfen, welche alle tieferen seelischen Regungen von ehedem in ihr erstickt hatte; die Gewohnheit des Beisammenlebens, rauh unterbrochen an jenem Tage, wo Feodor Gruner von ihrer Seite weg verhaftet wurde, sollte nun wieder hergestellt werden — plötzlich; auf's Neue sollte sie sich entschließen, mit ihm das Leben zu theilen, den Treuschwur zu erfüllen, den sie am Altar ihm einst geleistet.

Heute ward ihr dieser Entschluß schwer, sehr schwer; nicht goldene Brücken waren es, die hinüber führten zu ihrer Pflicht und den schweren Schritt ihr erleichterten. Einst hatte sie dem gleißnerischen Scheine des Glücks ihr Herz zum Opfer gebracht, hatte gewähnt, ihre vom Geschick ihr angewiesene Lebenssphäre sei Glanz und Reichthum, und da sie von frühester Kindheit her an Luxus gewöhnt gewesen, hatte sie in sich nicht die Kraft gefühlt, dem Manne ihre Hand zu reichen, ihm in bescheidene Verhältnisse zu folgen, dem doch ihr Herz angehörte. Sie hatte es für unmöglich gehalten, in einer anderen als in der gewohnten Lebenslage glücklich werden zu können. O wie oft hatte Marie seitdem schon bittere Thränen geweint über die eitle, unberechenbare Mädchenthorheit!

Auch jetzt umflorten Thränen ihre Augen, sie galten der Heimath, dem Trennungsschmerz, dem Vaterlande. Sie saßen im Garten der im jungen Maiengrün herrlich erblühte und köstlich duftete; rings um sie her lag Sonnenschein, vor ihr spielte Max vergnügt mit seinem vierbeinigen Freunde, der sich von dem Kleinen Alles gefallen ließ und mit stoischer Ruhe stets auf die Intentionen seines kleinen Tyrannen einging. Dort am Hause unter der schützenden Veranda saßen die beiden alten Leute und wärmten sich in den wohlthuenden Strahlen der Frühlingssonne. Marie dachte wehmuthsvoll an das Scheiden aus dem stillen, friedlich-einsamen Heim, in dem sie sich geborgen gefühlt vor den Widerwärtigkeiten des Lebens, das ihr lieb geworden war. Wie würden Herr und Frau Raimond ihr Scheiden wohl auffassen? Sie wußte, sie war ihnen unentbehrlich geworden.

Ein Gedanke durchblitzte sie plötzlich: durfte sie die kranken alten Leute verlassen? war es nicht Pflicht für sie, zu bleiben, wo sie gerade jetzt durchaus unentbehrlich war? Und dann: Doktor Robert Thiemer war es doch, der ihr diesen Freihafen geöffnet; konnte sie ihm den Schmerz bereiten, seiner warmen und erfolgreichen Empfehlung nach so kurzer Zeit schon wieder untreu zu werden?

Alle diese Gedanken kreuzten ihr Hirn und sie wußte sich nicht zu entschließen, konnte keinen Aus-

## Berlin, 16. November 1882.

### Preußische Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 101,40 bz |
| Konsolidirte Anleihe | 4½ | 103,90 G |
| do. do. 1876. | 4 | 100,70 bzG |
| Staats-Anleihe | 4 | 100,25 bz |
| Staats-Schuld-Scheine | 3½ | 98,50 bz |
| Stettiner Stadt-Oblig. | 4½ | 103,00 B |
| do. | 4 | 100,00 bz |
| Berliner | 5 | 108,75 G |
| do. | 4½ | 103,60 G |
| Central-Landschaftl. | 4 | 10[illegible],75 bz |
| Kur- und Neumärk. | 3½ | 95,50 G |
| do. neue | 3½ | 90,70 b |
| do. | 4 | 101,[illegible]0 bz |
| do. neue | 4½ | —,— |
| Pommersche | 3½ | 90,60 bzG |
| do. | 4 | 100,70 B |
| do. | 4½ | 10[illegible],00 G |
| do. Landsch. Cr. | | —,— |
| Posensche neue | | 100,40 bz |
| Westpr. Ritterschaft. | 3½ | 90,10 G |
| do. do. | 4 | 100,50 bz |
| do. do. | [illegible] | 100,30 B |
| do. do. 2. S. | 4½ | 100,70 bz |
| Ostpreußische | 3½ | 90,10 bzG |
| do. | 4 | 100,25 bz |
| do. | 4½ | —,— |
| Kur- und Neumärk. | 4 | 100,70 bz |
| Pommersche | 4 | 100,70 B |
| Posensche | | 100,30 B |
| Preußische | 4 | 100,30 B |
| Schlesische | 4 | 100,70 B |

### Deutsche Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Badische Eisenb.-Anleihe | 4 | —,— |
| Bayer. Präm.-Anl. v. 56 à 100 Rt. | 3½ | 146,10 bz |
| Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt. | — | 303,90 bz |
| Bad. Prämien-Anleihe | 4 | 132,25 bz |
| do. 35-fl.-Loose | — | 217,80 G |
| Bair. Prämien-Anleihe | 4 | 133,60 G |
| Braunschw. 20Rt. Loose | — | 97,30 G |
| Cöln-Mindener Pr.-Anl. | 3½ | 127,00 bz |
| Dessauer Präm.-Anleihe | 3½ | 127,30 bz |
| Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr. | 5 | 116,5[illegible] bz |
| do. do. do. 2. Em. | 5 | 115,80 bzB |
| Hamb. Präm.-Anl. 1866 | 3 | 183,50 bzB |
| Lübecker Präm.-Anleihe | 3½ | 183,75 G |
| Meininger Loose | — | 27,40 bz |
| do. Präm.-Pfdbr. | 4 | 117,30 bz |
| Oldenburger Loose pr. St. | 3 | 147,00 G |

### Fremde Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Amerik. rückz. 1881 | 6 | —,— |
| do. Bonds (fund.) | 4½ | —,— |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 81,25 bz |
| do. Papier-Rente | 4⅕ | 65,50 bzB |
| do. Silber-Rente | 4⅕ | 65,90 G |
| do. 1854-Loose | 4 | —,— |
| do. 1858-Loose | — | 325,0 bz |
| do. 1860-Loose | 5 | 120,90 G |
| do. 1864-Loose | — | 325,50 G |
| Ungar. Goldrente | 6 | 101,80 bz |
| Russ. Boden-Credit | 5 | 81,50 bz |
| Russ. consol. Anl. v. 1871 | 5 | 84,75 |
| do. do. v. 1872 | 5 | 84,60 |
| do. do. v. 1873 | 5 | —,— |
| Russ. Anleihe v. 1875 | 4½ | 75,60 |
| do. v. 1877 | 5 | 88,70 |

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

| | 1880 Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Altona-Kiel | 8½ | 4 | 226,75 bzB |
| Bergisch-Märkische | 5½ | 4 | 125,30 bzG |
| Berlin-Anhalt | 6 | 4 | —,— |
| Berlin-Dresden | 0 | 4 | 12,40 G |
| Berlin-Görlitz | 0 | 4 | 34,80 bz |
| Berlin-Hamburg | 14½ | 4 | 367,50 bz |
| Berlin-Potsd.-Magdbg. | | | —,— |
| Berlin-Stettin | 4½ | 4½ | 117,60 bz |
| Breslau-Schw.-Freib. | 4½ | 4 | 114,80 bzB |
| Cöln-Minden | | | —,— |
| Halle-Sorau-Guben | 0 | 4 | 18,10 bz |
| Märkisch-Posen | 0 | 4 | 36,40 G |
| Magdeburg-Halberstadt | | | —,— |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 4 | —,— |
| Oberschl. La. A. C. D. E. | 10⅖ | 3½ | 257,10 bz |
| do. La. B. | 10⅖ | 3½ | 195,25 G |
| Ostpr. Südbahn | 0 | 4 | 83,50 bzG |
| Rechte Oderufer-Bahn | 7[illegible] | 4 | 178,00 bz |
| Rheinische | 6½ | 6½ | 162,70 G |
| do. La. B Gt. g. | 5 | 4 | 100,40 G |
| Rhein-Nahe | 0 | 4 | —,— |
| Stargard-Posen | 4½ | 4½ | 102,40 bz |
| Thüringer | 9½ | 4 | 215,40 bz |
| do. La. B. gar. | 4 | 4 | —,— |
| do. La. C. | 4½ | 4½ | —,— |
| Tilsit-Insterburg | 0 | 4 | 19,75 B |
| Ludwigsh.-Bexbach | 9 | 4 | 207,[illegible]0 bzG |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 4 | 100,25 bz |
| Meckl. Fr.-Franz. | 7½ | 4 | 180,30 bzG |
| Werrabahn | 3 | 4 | 94,20 bz |
| Dux-Bdb. La. A. B. | 4 | 4 | 133,75 bzB |
| Franz-Josephbahn | 5 | 5 | 82,90 bz |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 7,[illegible] | 4 | 134,70 bz |
| Gotthardbahn (90 pCt.) | (6) | 6 | 107,25 bzG |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 62,40 G |
| Oesterr. Franz.-S. | 6 | 4 | 606,00 b |
| do. Nordwestbahn | 4½ | 5 | 347,00 bz |
| do. do. La. B. | 5 | 4 | —,— |
| Kronpr.-Rudolphbahn | 4½ | 5 | 7[illegible],80 G |
| Rumänische | 3½ | 4 | —,— |
| Russische Staatsbahn | 7,[illegible] | 5 | 125,25 G |
| Südösterr. (Lomb.) | 0 | 4 | —,— |
| Warschau-Wien | 10 | 4 | 164,50 bz |

### Eisenb.-Stamm-Priorit.-Akt.

| | 1880 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | 0 | 5 | 34,00 bzG |
| Berlin-Görlitz | 3½ | 5 | 99,75 bz |
| Breslau-Warschau | 1½ | 5 | 67,50 bz |
| Halle-Sorau-Guben | 5 | 5 | 92,00 bzB |
| Märkisch-Posen | 5 | 5 | 120,30 G |
| Magdbg.-Halberstdt. B. | 3½ | 3½ | 85,00 bzG |
| do. do. C. | 5 | 5 | —,— |
| Marb.-Mlawca | 5 | 5 | 113,50 G |
| Nordh.-Erfurt | 5 | 5 | 89,40 bz |
| Oberlausitzer | 0 | 5 | 59,80 bzG |
| Ostpreußische Südbahn | 2½ | 5 | 103,50 bG |
| Posen-Creutzb. | 2½ | 5 | 88,00 bzG |
| Rechte Oderuferbahn | 7,9 | 5 | 175,25 bzG |
| Rumänische Staats-Pr. | | | —,— |
| Saalbahn | 0 | 5 | 78,75 bz |
| Saal-Unstrutbahn | — | — | [illegible],05 G |
| Tilsit-Insterburger | 3,1 | 5 | 81,00 bzG |
| Weimar-Gera | [illegible] | 5 | 40,50 G |

### Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar. | 3½ | 92,60 G |
| do. do. La. C. | 3½ | 92,25 B |
| Berlin-Anhalter | 4½ | 101,60 G |
| Berlin (Oberlausitzer) | 4½ | —,— |
| Berlin-Görlitzer | 4½ | 101,50 B |
| Berlin-Hamburger | 4 | —,— |
| Berl.-Magdeb. La. C. neue | 4 | 100,10 G |
| do. La. D. neue | 4½ | 103,00 G |
| do. La. E. | 4½ | —,— |
| Berl.-Stett. 3. S. (3½) g. | 4 | 100,10 G |
| do. 4. S. (4½) g. | 4 | 100,10 G |
| Bresl.-Sch.-Freib. La. J. | 4½ | 102,10 bz |
| do. La. K. | 4½ | 102,20 bz |
| Cöln-Mindener 1. Em. | 4½ | —,— |
| do. 2. Em. | 4 | 100,20 G |
| Halle-Soran St. g. A. B. | 4½ | 102,60 B |
| do. La. C. | 4½ | 102,00 B |
| Magdeburg-Halberstädt. | 4½ | 101,50 G |
| do. Leipzig La. A. | 4½ | [illegible]04,00 bB |
| Oberschlesische Em. v. 1875. | 4½ | —,— |
| do. Em. v. 1880. | 4½ | 103,40 bzG |
| do. (Stargard-Posen) | 4 | —,— |
| do. do. 2. Em. | 4½ | —,— |
| do. do. 3. Em. | 4½ | —,— |
| Ostpreuß. Südbahn conv. | 4 | —,— |
| Rechte Oderufer | 4½ | 103,40 B |
| Rheinische 3. Em. 58, 60 | 4½ | —,— |
| do. v. 62, 64, 65 | 4½ | 101,70 G |
| Rhein-Nahe v. St. gar. | 4½ | 100,00 bzG |
| Thüringer 4. Serie | 4½ | 101,90 bzG |
| Gal. Carl-Ludwigsb. gar. | 4½ | 85,50 G |
| Gotthardbahn 1. u. 2. S. | 5 | 103,40 |
| 3. S. | 5 | 103,00 bzG |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 82,70 bz |
| Kronprinz-Rudolfbahn | 5 | 84,90 G |
| do. 1872. | 5 | 84,30 G |
| Oest.-Franz.-Stsb., alte gar. | 3 | 379,70 bz |
| do. do. 1874 gar. | 3 | 375,30 G |
| do. Ergänzungsnetz gar. | 3 | 363,25 B |
| do. Franz-Staatsbahn | 3 | 104,60 bzG |
| do. do. 2. Em. | 5 | 104,00 bzG |
| Reichenb.-P. (S. N. Verb.) | 5 | 85,70 G |
| Schwz.-Centr.- u. Nordostb. | 4½ | —,— |
| Südöst. Bahn (Lomb.) | 3 | 285,50 bzG |
| do. do. neue | 3 | 285,50 G |
| Baltische | 5 | 84,25 G |
| Brest-Grajewo | 5 | 88,10 G |
| Charkow-Asow, gar. | 5 | 91,50 bzG |
| do. in Liv. Sterl. | 5 | 85,30 |
| Jelez-Orel, gar. | 5 | 89,60 G |
| Jelez-Woronesch, gar. | 5 | 86,60 |
| Kozlow-Woronesch, gar. | 5 | 94,75 bz |
| do. Oblig. | 5 | 81,00 G |
| Kursk-Charkow, gar. | 5 | 90,50 bz |
| do.-Chark.-Asow (Oblig.) | 5 | 81,25 G |
| Kursk-Kiew, gar. | 5 | 99,30 |
| Mosco-Rjäsan gar. | 5 | 102,00 bzG |
| do.-Smolensk gar. | 5 | 92,90 |
| Orel-Griasy, gar. | 5 | 79,25 G |
| Rjäsan-Kozlow gar. | 5 | 109,25 B |
| Rjaschk-Morczansk, gar. | 5 | 89,50 B |
| Rybinsk-Bologaye | 5 | 82,20 |
| do. 2. Em. | 5 | —,— |
| Schuia-Iwanowa, gar. | 5 | 90,20 |
| Warschau-Terespol, gar. | 5 | 93,25 bz |
| Warschau-Wien, 2. Em. | 5 | 99,60 |
| do. 3. Em. | 5 | 98,75 |
| do. 4. Em. | 5 | 94,00 |
| do. 5. Em. | 5 | 91,50 |
| Zarskoe-Selo | 5 | 65,00 bz |

### Hypotheken-Certifikate.

| | | |
|---|---|---|
| Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110) | 5 | 108,00 bzB |
| do. do. 4. (rz. 110) | 4½ | 102,60 bz |
| Dtsch. Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 102,75 bz |
| do. do. do. | 4½ | 101,60 bz |
| Kruppsche Oblig. (rz. 110) | 5 | 110,25 bz |
| Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3. | | —,— |
| do. do. 1. (rz. 125) | 4½ | 108,3[illegible] G |
| do. do. 2. | 4½ | 100,70 bz |
| Nordd. Grd.-Credit-Bank | 5 | 100,00 G |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 99,50 G |
| Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120) | 5 | 106,40 G |
| do. 2./4. (rz. 110) | 5 | 102,90 bz |
| do. 3. 5. 6. (rz. 100) | 5 | 100,25 G |
| do. 2. (rz. 110) | 4½ | 99,90 bz |
| Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110) | 5 | 110,10 G |
| do. do. (rz. 100) | 5 | 100,60 G |
| do. do. (rz. 115) | 5 | 105,90 bz |
| Pr. Centrb.-Pfd. künd. | 4 | 101,00 G |
| do. unkündb. (rz. 110) | 5 | 112,00 bz |
| do. do. (rz. 100) | 4½ | 103,00 B |
| Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120) | 4½ | 105,25 bz |
| do. do. do. (rz. 110) | 5 | 100,00 G |
| Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 103,20 bz |
| do. do. do. | 4½ | 106,40 G |
| Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 100,75 B |
| do. do. do. (rz. 110) | 4½ | 102,50 bzG |
| Südd. Boden-Cred.-Pfdbr. | 5 | 100,75 G |
| do. do. do. do. | 4½ | 100,40 G |
| do. do. do. do. | 4 | 100,00 bz |

### Bank-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| B. f. Sprit-Prd.-H. | 2½ | 4 | 81,75 bzG |
| Berliner Cassenverein | 9 9/10 | 4 | 208,50 G |
| do. Handelsgesellsch. | 5½ | 4 | 62,00 bzG |
| do. Makler-Verein | 17 | 4 | 126,25 |
| Börsen-Hand.-Verein | 15 | 4 | 163,50 bzG |
| Bresl. Disconto-Bank | 6 | 4 | 89,60 G |
| Danziger Privat-Bank | 5½ | 4 | 111,25 G |
| Darmstädter Bank | 9½ | 4 | 154,10 bz |
| do. Zettelbank | 6½ | 4 | 110,70 G |
| Deutsche Bank | 10 | 4 | 147,25 bzB |
| Disconto-Com. | 10 | 4 | 20[illegible],25 bz |
| Gothaer Grundcrd.-Bank | 5½ | 4 | 72,6[illegible] |
| Königsb. Vereinsbank | 4 | 4 | 94,10 G |
| Leipziger Credit-Bank | 9 | 4 | 157,00 G |
| do. Disconto | 8 | 4 | 107,50 B |
| Lübecker Bank | 5 | 4 | 100,00 B |
| do. Comm.-Bank | 6 | 4 | 105,00 G |
| Magdeb. Privat-Bank | 5⅘ | 4 | 115,75 bz |
| Mecklenburger Hypothek. | 5 | 4 | 84,00 G |
| Meininger Credit-Bank | 0 | 4 | 90,50 bzG |
| do. Hypothekenbnk. | 4½ | 4 | 91,25 bz |
| Norddeutsche Bank | 10 | 4 | 161,00 G |
| do. Grundcredit | 0 | 4 | 41,50 bzG |
| Petersb. Disconto-Bank | 15⅗ | 4 | 111,0[illegible] B |
| do. Intern. Bank | 12⅘ | 4 | 90,[illegible]0 G |
| Pomm. Hypothekenbank | 0 | 4 | 41,50 bzG |
| Pos. Provinzial-Bank | 7½ | 4 | —,— |
| Pr. Boden-Credit-Anst. | 6½ | 4 | 109,00 bzG |
| do. Central-Bod. | 8½ | 4 | 122,70 bzG |
| do. Hypoth.-Act.-Bank | 4½ | 4 | 77,00 bzB |
| Reichsbank | 6 | 4 | 148,75 B |
| Rostocker Bank | 4⅔ | 4 | 97,50 G |
| Schaaffhaus. Bankv. | 5½ | 4 | 88,60 bz |
| Schles. Bankverein | 6 | 4 | 109,25 bzG |
| Südd. Boden-Credit-Bnk. | 8 | 4 | 131,60 G |
| Weimarische Bank | 5 | 4 | 93,00 G |

### Industrie-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Staßfurter chem. Fabr. | 0 | 4 | 185,00 G |
| Deutsche Baugesellschaft | 2 | 4 | —,— |
| Ostend | 0 | 4 | —,— |
| Unter den Linden | 0 | 4 | 8,25 bzG |
| Bazar | 7½ | 4 | —,— |
| Dischweiler Tuchfabrik | 0 | 4 | —,— |
| Brauereien: Ahrens | 2½ | 4 | 68,75 bG |
| Böhmisches | 9 | 4 | —,— |
| Bock | 2 | 4 | 54,00 bzB |
| Landree | 9½ | 4 | 114,00 G |
| Patzenhofer | 9 | 4 | 210,50 G |
| Tivoli | 3 | 4 | 82,25 bzG |
| Cichorien-Fabrik | 6 | 4 | 10[illegible],75 |
| Egestorffer Salinen | 5½ | 4 | 116,50 bzB |
| Immobilien | 5 | 4 | 81,00 G |
| Kammgarnsp.-Gesellsch. | 0 | 4 | 117,00 G |
| Maschinen-Fabrik Eckert | 8 | 4 | 137,75 bzG |
| do. Egells | 0 | 4 | [illegible] bz |
| do. Freund | — | 4 | 14,00 |
| do. Hartmann | 8 | 4 | 132,40 bG |
| do. Schwartzkopff | 8½ | 4 | 161,50 bzG |
| do. Stettiner | 0 | 4 | 15,00 bzG |
| do. Wöhlert | 0 | 4 | 5,50 |
| Nähm. Frister u. Roßm. | 4 | 4 | 99,50 bzG |
| Omnibus-Gesellschaft | 7 | 4 | 140,00 bzG |
| Passage | 2 | 4 | —,— |
| Pferdebahn-Gesellschaft | 10⅔ | 4 | —,— |
| do. Große | 7 | 4 | 184,66 bzG |
| Stobwasser Lamp. | 0 | 4 | 21,75 |
| Tabaks-Fabrik (Prät.) | — | 4 | —,— |
| Viehmarkt | 4 | 4 | 22,00 bzG |
| Zoolog. Garten-Oblig. | 6 | 6 | —,— |

### Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bochum. Bergwerk A. | 0 | 3 | 90,90 |
| do. Gußstahl-Fabr. | 2 | 4 | 24,50 |
| Borussia Bergwerk | 0 | 4 | 97,40 G |
| Cölner Bergwerk | 8 | 4 | 115,50 B |
| Donnersmarckhütte | 1½ | 4 | 65,00 |
| Dortmunder Union | 0 | 4 | 16,10 G |
| Duxer Kohlenver. | 0 | 4 | 38,75 G |
| Gelsenkirchener | 8 | 4 | 128,75 bz |
| Harpener Bergbau | 8½ | 4 | 109,[illegible] bzG |
| Hibernia | 3½ | 4 | 92,80 bzG |
| Königs- u. Laura-Hütte | 6½ | 4 | 132,60 bz |
| do. do. ultimo | — | — | —,— |
| König Wilhelm | 0 | 4 | 30,00 bzG |
| Louise Tiefbau | 2½ | 4 | 44,[illegible]0 bzB |
| Schlesische Kohlenwerke | — | 4 | 99,90 bzG |
| do. Zinkhütten | 5½ | 4 | 106,40 bz |
| Stolberger Zink-Hütten | 1⅓ | 4 | 23,75 bz |
| do. do. St.-Pr. | 6⅔ | 5 | 87,75 bzG |
| Tarnowitz. Bergbau | 0 | 4 | —,— |
| Thale Eisenwerk | — | 4 | —,— |
| Warstein. Gruben | 0 | 4 | 8,25 bzG |
| Westfälische Union | — | 4 | 12,00 |

### Bank-Discounto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 5 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 5 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W 5 pCt.
Petersburg 6 pCt.

### Wechsel-Kurs vom 16.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 Tage | 5 | 167,90 bz |
| do. 2 Monat | — | 166,80 bz |
| London 8 Tage | 5 | 20,35 bz |
| do. 3 Monat | — | 20,16 bz |
| Paris 8 Tage | 3½ | 80,65 bz |
| do. 2 Monat | — | 80,25 bz |
| Pest 8 Tage | 5 | —,— |
| do. 2 Monat | — | —,— |
| Belgische Plätze 8 Tage | 4 | 80,75 bz |
| do. 2 Monat | — | 80,15 bz |
| Wien Oesterr. W. 8 Tage | 5 | 170,40 bz |
| do. 2 Monat | — | 169,25 bz |
| Petersburg 3 Wochen | 6 | [illegible],00 bz |
| do. 3 Monat | — | 197,50 bz |

### Gold- und Papiergeld.

| | |
|---|---|
| Dukaten pr. Stück | —,— |
| Sovereigns | —,— |
| 20 Franks-Stück | —,— |
| Imperials | —,— |
| Imperials p. 500 Gr. | —,— |
| Englische Banknoten | —,— |
| Französische Banknoten | 81,00 bz |
| Oesterreich. Banknoten | 170,60 bz |
| do. Silberg. | —,— |
| Russ. Noten 100 Rub | 201,35 [illegible] |

| | Div. 1880 | Zf. |
|---|---|---|
| Stettiner Stadt-Oblig. | — | 4 |
| do. Börsenh.-Oblig. | — | 4 |
| do. Schausp.-Oblig. | — | 5 |
| do. Gem.-B.-G.-A. | — | 5 |
| Kreis-Oblig | — | |
| do. | — | |
| do. | — | |
| Berlin-Stett. Eisenbahn | — | 4½ |
| do. Prioritäts | — | 4 |
| do. do | — | 4½ |
| Germania | 13⅗ | 4 |
| Preuß. Nat.-Vers.-Ges. | 15 | 4 |
| D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr. | 0 | 4 |
| Nordd. See- u. Fl.-V.-G. | 1½ | 4 |
| Pomerania | 1½ | 4 |
| Preuß. See- u. Fl.-V. | 5 | 4 |
| Union, See- u. Fl.-V. | 6⅔ | 4 |
| Neue Dampfer-Comp. | 9 | 4 |
| Stett. Dpf.-Schl.-A.-G. | 18 | 5 |
| N. Stett. Zucker-Sieder. | 3½ | 4 |
| Pomm. Prov.-Zck.-Sied. | 5 | 5 |
| Pommerensd. Ch.-P.-F. | 20 | 4 |
| do. Seif. u. Chem.-F. | | |
| Stett. Dampfm.-A.-G. | 8 | 4 |
| do. Walzmühlen-A. | 6⅔ | 5 |
| do. M.-B.-G Vulcan | [illegible] | 4 |
| do. do. St.-Prior. | 7 | 5 |
| do. Brauerei Elysium | 0 | 5 |
| do. Portl.-Cem.-Fabr. | 14 | 4 |
| do. Cham.-F. Didier | 20 | 5 |
| do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg | — | 4 |
| do. Bergschloß-Brauer. | 8 | 4 |

## Börsen-Bericht.

Stettin, 16. November. Wetter kalt und unfreundlich. Temp. — 2° R. Barom. 28" 2"'. Wind O.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 168—175, weiß 168—177, geringer 153—163 bez., per November 180—181—180,5 bez., per April-Mai 179 bez., per Mai-Juni 179—180—179,5 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 128—134, geringer 118—125 bez., per November 137,5—138 bez., per November-Dezember 137—137,5—137 bez., per April-Mai 135—135,5 bez., per Mai-Juni do.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märk. 117—122, geringe 105—115, feine Qual. 138—155 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 115—125 bez.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 289 Bf.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 65 Bf., per November 63,75 bez., per April-Mai 64,75 Bf.

Spiritus behauptet, per 10 000 Liter % loko ohne Faß 53,3 bez., per November 53,3 bez., per November-Dezember 52,8—53,2 bez., per April-Mai 55—54,8 bez., 54,9 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 55,4 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,70—8,75 tr. bez., alte Usance 9 tr. bez.



## Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 19. November, werden predigen:

**In der Schloß-Kirche:**
Herr Kandidat Kypke um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
(Gottesdienst, besonders für die konfirmirte Jugend.)
Herr Kandidat Cyrus um 5 Uhr.

**In der Jakobi-Kirche:**
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Meyer um 2 Uhr.
Herr Kandidat Penschke um 5 Uhr.

**In der Johannis-Kirche:**
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Cyrus um 2 Uhr.

**In der St. Peter- und Pauls-Kirche:**
Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Bublitz um 2 Uhr.

**Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):**
Herr Kandidat Wildberg um 9 Uhr.

**In der lutherischen Kirche in der Neustadt:**
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

**In der Lukas-Kirche:**
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

**In der Kuckenmühle:**
Herr Kandidat Peronne um 10 Uhr.

**In Torney in Salem:**
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 6½ Uhr.
(Jahresfest und Diakonissen-Einsegnung.)

**In Torney in Bethanien:**
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

**In Grabow:**
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

**In Züllchow:**
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

weg finden. Da kam Max auf seine Mutter zugelaufen, lachend umfing er sie und jubelnd rief er:

„O Mütterchen, wie freue ich mich, daß wir nun wieder im Garten uns herumtummeln können, der Phylax und ich! Wir waren es schon lange müde im Haus, wo wir immer still sein mußten, keinen Lärm machen durften und der ungeschickte Phylax immer Tische und Stühle umwarf, wenn er mit mir tollen wollte!"

Marie legte die Hand auf den blonden Kopf des Knaben und sah ihm ins Gesicht.

„Dein Papa hat geschrieben, Max, er wünscht, daß wir wieder zu ihm kommen, er wird uns holen," und blickte fragend in des Kindes Augen.

Max klatschte jubelnd in die Händchen und rief mit natürlicher Wärme und Innigkeit:

„O wie freue ich mich auf Papa! Er wird dann immer bei uns bleiben, nicht wahr? Wir reisen fort, mit der Eisenbahn?" Dann stockte plötzlich der freudige Redestrom des Kindes und traurig auf Phylax blickend fuhr er fort: „Aber Mama, Phylax kann wohl nicht mit, der arme, gute Phylax?"

Als der Kleine bei der Nachricht so jubelte, da regte sich doch ein anderes Gefühl in ihrer Brust, daß der Zusammengehörigkeit zwischen ihr und ihrem Gatten, und sie mußte sich gestehen, daß auch Max und mit ihm sie zum Vater gehöre und keinerlei Rücksichten sie abhalten durften, dem Zuge der Natur, der Familienbande zu folgen. Nein, sie konnte weder dem Vater seinen Sohn noch diesen dem Vater vorenthalten oder eine Entfremdung zwischen Beiden dulden; diese Anerkennung ihrer heiligsten Pflicht machte sich gebieterisch in Marie Gruner geltend.

Sie ging hin zu Herrn und Frau Raimond, um das Greisenpaar auf die unvermeidliche Trennung vorzubereiten, während Max neben seinem Leonberger kauerte und ihm die Nachricht vom bevorstehenden Scheiden ins Ohr rief.

„Nun, haben Sie gute Nachrichten erhalten?" fragte Frau Raimond, als Marie zu ihnen trat.

„Mein Mann schreibt mir, daß Alles drüben zu meinem Empfange bereit sei und ich ihm mittheilen möge, wann ich von hier abzureisen gedenke," antwortete Marie zögernd.

„Sie müssen uns also verlassen, ich habe es immer gefürchtet, daß es bald so kommen würde. Sie werden uns armen alten Leuten sehr fehlen! So viel Dank schulden wir Ihnen für Ihre Mühe und immer gleiche Geduld, daß ich nicht weiß, wie wir ihn abtragen können," erwiderte die alte Dame herzlich, indem sie der jungen Frau ihre beiden Hände hinhielt.

„Ja, ja, es wird nun doppelt einsam hier werden, wenn Sie gehen und Märchen mit Ihnen!" sagte gedrückt Herr Raimond.

„O wie schwer wird mir das Scheiden! Doch es muß sein, läßt sich nicht ändern. Herr Otto wird ja wohl den Sommer wieder hier zubringen und Sie werden mich dann gewiß weniger vermissen; auch will ich gern so lange bleiben, bis ein Ihnen in jeder Beziehung zusagender Ersatz für mich gefunden ist."

„Das ist nicht so leicht, beste Frau, denn einen wirklichen Ersatz für Sie werden wir schwerlich finden!" meinte Frau Raimond. „Es ist zu still, zu einsam hier bei uns alten und kranken Leuten, wir wissen das ja sehr wohl!"

Es war ein Wermuthstropfen gefallen in das ruhige Leben im „Schloß", die kommenden Ereignisse, das Scheiden von Marie Gruner mit ihrem reizenden Kinde und die darauf folgende Monotonie hatte ihre Schatten vorausgesandt. Doppelt lieb und unentbehrlich wurde den beiden Kranken nun Alles, was die junge Frau für sie that, seit sie wußten, daß diese bald von ihnen gehen sollte. Marie hatte es auch übernommen, an Doktor Thiemer, den Sachwalter der Raimonds, zu schreiben, ihn bittend, eine Nachfolgerin für sie zu schaffen und zu schicken.

Als sie diesen Brief abfaßte, da war es ihr so wunderbar ruhig im Herzen wie lange nicht; sie ging und das weite Weltmeer würde bald zwischen ihm und ihr liegen, sie ihn nicht wiedersehen, nie mehr von ihm hören, von ihm, dessen Anblick Stürme in ihrer Seele stets hervorrief, den sie meiden mußte und der doch immer wieder ihren Weg kreuzte.

Ihn nie, nie mehr sehen! Doch sie wollte das tausendmal lieber ertragen als ihm gegenüberstehen mit Sehnen im Herzen und kühl-höflicher Freundschaft auf den Lippen. Nur kein Wiedersehen mehr, ehe sie ging, keinen Abschied von ihm für immer! Wie kurz und geschäftsmäßig klangen die wenigen Zeilen, die sie an ihn geschrieben. Sie las sie selbst halblaut, ehe sie den Brief schloß:

„Im Auftrage von Herrn und Frau Raimond ersuche ich Sie, sich abermals der Mühe zu unterziehen, eine geeignete Dame als Ersatz für mich zu engagiren, da mein Gatte mich nach seiner neuen Heimath abholen wird. Mit vielem Danke für Ihre edle, uneigennützige Freundschaft grüßt Sie

Marie Gruner."

(Fortsetzung folgt.)